

Sächsische Zeitung

Einzelpreis 10 Pfennig

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

Morgen-Ausgabe

(Privilegiert 1705)

225. Jahrgang, Nr. 276 a

Freitag
23. November 1928

Ausgabepreis für die Einzelstunde 10 Pf., für Familienausgaben 6 Pf.
Abonn. nach Zeit. 12.000 Mark; 6.000 Mark; 3.000 Mark; 1.500 Mark; 750 Mark; 375 Mark; 187 Mark 50 Pf.
Dabei (Sonderabz.) 1.000 Mark; 500 Mark; 250 Mark; 125 Mark; 62 Mark 50 Pf.
Reaktion 24.000. — Berlin: Scheunberger Straße 30 — Anzeiger: Amt Kurfürst 420.

Aufnahme der Verhandlungen mit Rußland

Die deutsche Abordnung nach Moskau unterwegs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. November.

Die deutsche Abordnung für die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen unter Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Hoff ist am Donnerstag abends von Berlin nach Moskau abgereist. Die Abordnung hat jetzt die Aufgabe, die feinerzeit auf Antrag des Ingenieur-Komitees abgebrachten Verhandlungen wieder in Gang zu bringen. Zunächst müssen aber Grundlagen geschaffen werden, die überhaupt den Wirtschaftspolitischen Vereinbarungen mit Rußland ermöglichen.

Der Verhandlungen liegt daher folgendes Programm zugrunde: Vor allem soll eine gemeinsame Linie für die Ausarbeitung der bereits getroffenen Vereinbarungen aufgefunden werden. Hier handelt es sich in erster Linie um die wirtschaftliche Tätigkeit von Deutschen in Sowjetrußland sowie um die Bestimmungen über die Ein- und Ausreise. Ferner soll Rußland zur Vermeidung unliebsamer Zwischenfälle den Begriff der Wirtschaftsspionage genau formulieren.

Wieder Fühlungnahme mit Polen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. November.

Die Beratungen des Reichskabinetts zur Frage der Wiederherstellung der deutsch-polnischen Handelsvertragsbeziehungen sind weit abgeklärt, daß voraussichtlich Anfang oder Mitte nächster Woche eine Zusammenkunft zwischen dem Führer der deutschen Abordnung Herrmes und dem polnischen Führer von Warsoff stattfinden wird.

Bromberg Pommerellen angeschlossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. November.

Im politischen Sejm wurde der Antrag der Woiwoden-Barcel, Stadt Bromberg und die anschließenden östlichen Landbezirke der Woiwode Woiwodschaft auszugeben und der Pommerellen Woiwodschaft anzugliedern, mit allen polnischen Stimmen gegen die Stimmen der Woiwoden an genommen. Der Beschluß auf den Wunsch zurückzuführen, das polnische Element in der Gegend zu stärken.

*
Antoniow, 22. November.

Der sächsische Woiwode hat sich mit dem Stadtpräsidenten Antoniow zu den Feierlichkeiten anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Reichsbundes angeschlossen, in seiner Eigenschaft Vorkämpfer des Aufständischenverbandes die die der Vorkämpfer von Lemberg mit einem Fahnenzug des sächsischen Verbandes zu schmücken. Mit ihm wird eine Gruppe sächsischer in Lemberg erwartet.

Die Tatsache, daß der höchste Beamte der Woiwodschaft als Vertreter eines privaten Verbandes, der sich im Kampfe gegen die polnischen Bürger der Nationalität besonders hervorzu, teilnimmt, hat in verschiedenen Kreisen sehr merkwürdig gewirkt.

Die Anordnung der Woiwodschaft sollen 12 leitende Beamte sächsischer Magistrats, die sich jetzt durchweg aus deutschen Volksangehörigen, in den Reichstand versetzt werden. Das Verlangen der Woiwodschaft ist rechtlich unbegründet, da die Stadt in allen Personalfragen autonom ist.

Eric Drummond in Warschau

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. November.

Am Dienstag abend ist der Generalsekretär des Völkerbundes, Eric Drummond, in Begleitung des Direktors der politischen Abteilung des Völkerbundessekretariats, Suganura, und des Leiters der Sanktionsabteilung, Dr. Weismann, in Warschau eingetroffen. Zum Empfang hatten sich u. a. Vertreter polnischer Außenministerien eingefunden.

Am Laufe des Mittwochs hatte Sir Eric Drummond in Begleitung Suganuras dem Außenminister Jaleski, dem polnischen Vizepräsidenten und Warschau Wikowski offizielle Besuche abgehalten. In Anwesenheit mit Wikowski im Schloß Welesche nahm mehrere Stunden in Anspruch. Am Abend gab der Außenminister den Gästen ein Festessen. Auf eine in üblichen Formen ge-

haltene Begrüßungsrede Jaleskis erwiderte Drummond mit einer Ansprache, in der er u. a. hervorhob, daß „Verstehen und Vergeben“ die Grundlage jeder Verständigung sei.

*
Peking, 22. November.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, ist am 19. November hier eingetroffen.

Dr. Carl Heinrich Becker

Ein Professor der Geschichte und Sprachen des Orients — Jetzt preussischer Minister für Unterricht, Kunst und Volksbildung

Ein

Zeit

Unterrichtminister Becker, 27. Januar 1916 in Bonn (Aus: „Das türkische Bildungsproblem“, Bonn 1916, Verlag Friedrich Cohen). Die Abschnitte, die sich auf den Kaiser beziehen, sind der Rede wörtlich ohne Zusatz und ohne Streichung entnommen.

„Das Geburtsfest unserer Nation ist uns Deutschen seit langem zum Fest der Familie geworden, in dem das Individuum sich auf sich selbst, auf die ewigen Werte des heimischen Herdes bekennt. Am Königs- und Kaisers-Geburtstag erwacht ein anderes, auch urdeutsches Gefühl. Das Fest des obersten Kriegsherrn ist der Tag des feierlichen Vernehmens zur Gesamtheit, es ist nicht das Fest der Familie, sondern das Fest des Volkes.

Was die tausendsten Feiern der Friedenszeit uns nicht geben konnten, die Stunde der Not hat es uns gebracht, das neue, das erfüllende Erlebnis der Volksgemeinschaft. Jetzt erst haben wir innerlich erworben was wir von den Vätern ererbt hatten, jetzt erst wurde der Reichsgedanke, der der Generation nach 1870 etwas Selbstverständliches war, ein individueller Wert, ein so absolutes Gut, daß Person und Familie dahinter zurücktraten. Der Krieg schuf ein Volk von Brüdern.

In Deutschland und der Kaiser sind eins. Als er die Hügel der Regierung ergriff, da begann eine neue Zeit. So lange man deutsche Geschichte schreiben will, von Wilhelm II. wird man eine neue Epoche datieren. Gewiß ist die neue Zeit, der mächtige Aufschwung unseres Volkes, nicht sein persönliches Werk; aber der Kaiser erlahmte keine Zeit, er war jung mit dem neuen Deutschland, er fühlte, daß die Landesgrenze, daß der Kontinent zu eng wurden für deutsche Unternehmungslust, und mit der ganzen Begierensfähigkeit seiner Natur setzte er sich ein für die freiblichen Ziele der deutschen Wirtschaft und Weltpolitik. So wurde er dem Auslande zum persönlichen Träger des deutschen Gedankens. Wenn trat der Kaiser klar hervor; aber die Welt stand so im Wanne seiner Persönlichkeit, daß sie überall, wo deutsche Tätigkeit sich regte, des Kaisers Hand, des Kaisers Geist zu spüren glaubte. Er wäre jetzt nicht so gesagt, hätte man ihn nicht so glühend bewundert.

Aber der Kaiser war mehr als ein bloßer Exponent deutscher Entwicklung. Er wies uns Ziele. Er wies uns auf Meer. Ihn danken wir die Flotte. Ich erinnere mich einer Rede, die ich als Student hörte, es sind jetzt zwanzig Jahre her, da sagte ein akademischer Redner zu uns Jungen: Man wird es später so hoch stellen, als ob die Flotte aus dem spontan sich regenden Volkswillen heraus geboren worden sei. Behalten Sie, was Sie jetzt mit erleben. Es ist des Kaisers Werk, sein unermüdliches Werben hat Volk und Volkswertung allmählich von der Notwendigkeit der Flotte überzeugt.

„Der Ernst des Augenblicks verbietet lärmende Feststimmung; was wir empfinden, es droht uns zu sprengen, aber wir scheuen es nicht in alle Winde... Wie auf den Gehorsam seiner Truppen möge sich der Kaiser auf die Selbstjudi und Entfaltungsfreudigkeit der nichtschwärmenden Bürger verlassen können! Dann aber wollen wir in schlichtem Vertrauen auf den Weltberuf Deutschlands den Blick auf die großen Aufgaben der Zukunft einstellen, und innerlich rüsten und vorbereiten auf künftige Friedensarbeit, daß, wenn Deutschlands Befreiung erlangt, das deutsche Volk auch bereit sei, den Weg zu gehen, auf den seines Kaisers Voraussetzungen es schon der Jahrzehnten gemahnt hat.

Becker selbst zu „Ein und Zeit“ in der Landtagsrede vom 17. März 1928. (Reichsanzeiger Nr. 67 vom 19. März 1928.)
„Die Entgeißelung des Herrn Helfrich geschah gewiß in einer Weisung. Sie, wenn jemand das Preussische Staatsrecht, das ein preussisches Staatsrecht ist, verteidigt, wenn einer Artikel schreibt, in dem er sich als Monarchist bekennt, was für eine Verwirrung muß dann in den Köpfen unserer Jugend entstehen, die doch schließlich glaubt, daß es eine doppelte Wahrheit gibt, sondern nur eine einseitige.“

Oberst Bauers Stellung in China

(Telegraphische Meldung)

Peking, 22. November.

Wie aus Kanton gemeldet wird, hat Tschiangkai-schek Oberst Bauer zum Sachverständigen des Verordnungswezens der chinesischen Armee ernannt. Nach der amtlichen Verlautbarung ist diese Stellung mit keinerlei politischen Aufgaben verbunden. Die Ernennung zeigt, daß Bauer die Sympathien der Kantonregierung besitzt.

Die Kosten des englischen Expeditionskorps in China betragen, wie ein Regierungserreiter im Unterhaus mitteilte, bis zum November 1928 rund 90 Millionen Mark.

Am 12. April 1928. Internationaler Lehrerkongress. (Sächsische Zeitung Nr. 174 vom 12. April 1928.)

„Internationaler Geist ist in seiner letzten Tiefe das Produkt eines geradezu religiösen Menschheitsbegriffes. Alle großen Verdienste der internationalen Gedankenwelt, die die Geschichte kennt, sind religiös orientiert... Und tritt die sozialistische und kommunistische Internationalität mit geringeren Ansprüchen auf? Sind nicht auch sie bei aller Verwissenschaftlichung eine große Angelegenheit weltanschaulichen Glaubens und Hoffens?“

Am 18. Mai 1928 in Charlottenburg. (Berliner Tageblatt Nr. 235 vom 19. Mai 1928.)
„Das alte System hat uns hineingeführt in die Lage der allgemeinen Bildungswörter, die sich gegenüberstanden. Erst nach der Revolution fangen wir an ein einziges Kulturland zu werden.“

Am 17. März 1928 im Landtag. (Reichsanzeiger vom 19. März 1928, Nr. 67.)

„Ich kann mich nicht auf den Standpunkt stellen, daß es genügt, ein farbloses Verkenntnis zum Ziel abzugeben; auf dem Standpunkt stehe ich nicht... Wenn Herr Dr. Weidlich feinerzeit — es war eine Zeit, daß es damals gesagt hat — das Wort von der freudigen Bejahung des Staates geprägt hat, so darf ich demgegenüber sagen, daß ich bei der Verziehung eine freudige Bejahung der Republik fordere.“

Am 12. August 1927 in Berlin auf der Verfassungsfeier des Reiches, Preussens und der Stadt Berlin. (Berliner Morgenpost Nr. 873 vom 12. August 1927.)

„Als Reichspräsident Ebert am 11. August 1910 seinen Namen unter das kurz vorher abgeschlossene Verfassungswerk von Weimar setzte, begann damit eine neue Epoche deutscher Geschichte... In altigen Erziehungsmächten danken wir der Verfassung die Volksgemeinschaft, zum allgemeinen Wohlfahrt bis zum Volksgeschehen und Volkstugend und damit unlosbar verbunden das große und löbliche Geistes der Republik.“

Auf einen Artikel von Professor Helfrich, Breslau, der auch nach der Revolution die Verdienste des Kaisers für Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft und Solonien hervorhob, erging März 1928 folgender Befehl des Unterrichtsministers Becker: „Der Artikel ist in beilagenreicher Weise den Ämtern vorzulegen, den deutschen Heftigkeiten der Gegenpart die Wärme entgegenzubringen, die bei einem beamteten Vertreter des Staatsrechts an einer preussischen Universität als unerlässlich betrachtet werden muß... Ich preise Ihnen daher meine Mißbilligung aus...“

Am 14. März 1928 im Landtag. (Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 66 vom 16. März 1928.)
Ein Graf Scherwin hält im Nealkongressum in Rotterdam einen Vortrag. Er schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, er sehe in fernere Zukunft schon die Krönungskrone getragen von einem Söhnevollern. „Gegen den Direktor der Schule, der diese Ausführungen gebildet und nichts dergleichen unternommen hat, hat das Provinzialhochschulgesetz selbstverständlich sofort Disziplinarmassnahmen ergriffen.“

Der Verbrecher mit dem soliden Lebenswandel

Ein Mensch, der gute Bücher liest, mehrere Sprachen beherrscht und doch flieht

Wien, 22. November.

Dieser Tage haben Kriminalbeamte einen Mann verhaftet, der zweieinhalb Jahren in Wien einen interesselosen Betrug verübt hat, in seinem ganzen Wesen ein Original ist und sich nun zu einem internationalen Straftäter ausgebildet hat. Er ist der 35jährige österreichische Angehörige Josef Dufitra, der schon als gewöhnlicher Dieb in Prag wegen Diebstahls neuneinhalb Monate im Gefängnis hat und bald darauf in Nürnberg zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Nun verhafteten Kriminalbeamte in einem Hofespaar in Hiesing zwei Männer, die verdächtig gemacht hatten. Der eine ist der 34jährige Kaufmann Wilhelm Blach, der zweite Mann war als sein Geiße unter dem Namen Dr. Josef Müller gemeldet. Es stellte sich noch heraus, daß dieser Mann der vorerwähnte Josef Dufitra ist. Da nun in Wien in den letzten Wochen in einer Reihe von anderen Stadthotels eine Anzahl Juwelenversteckplätze verhaftet wurden, wurde der Verdacht auf, daß Dufitra bei diesen Diebstählen die Hand im Spiele hatte. Tatsächlich wurde festgestellt, daß ein Diebstahl von Schmuck der Witwen Eugenie Taus-Barischno, die in einem Stadthotel Juwelen am laufenden Schilling gehalten werden, und der Diebstahl einer silbernen Tabatiere zum Raucher

des Zahnarztes Dr. Cigner dem Dufitra zur Last fallen. Es flieht ferner außer Dufitra, daß Dufitra zahlreiche Auslandreisen, hauptsächlich nach Italien und Deutschland, nur zu dem Zweck unternommen hat, um Hotelversteckplätze zu verüben. Der mit ihm verhaftete Blach will an den Diebstählen nicht beteiligt gewesen sein, gibt aber zu, von Dufitra unterstützt worden zu sein und Beutestücke erhalten zu haben. Festgestellt wurde, daß Dufitra nach einer Reise nach Deutschland im August dieses Jahres drei lose Brillanten zurückgebracht hat. Zwei von ihnen hatten ein Karatengewicht von 1.28 und 1.46 und ein Stein allein wurde um 800 Schilling bezahlt. Die Brillanten scheinen aus einem Schmuckstück ausgebrochen zu sein. Von einer Reise nach Italien hat Dufitra Anfang Juli dieses Jahres ein aus Gold geflochtenes Handtäschchen, dessen reiner Goldwert 500 Schilling beträgt, zurückgebracht. Auch die Herkunft dieses Täschchens ist noch nicht festgestellt.

Dufitra wird als fähiger Mensch eingeschätzt, der sich bisher niemals an Freundschaft, sehr feind in seinem Lebenswandel war, leidenschaftlich gern liest und außer der deutschen, englische, französische und tschechische Sprache beherrscht. Die Freundschaft mit den internationalen Verbrechern wurde eingeleitet. Dufitra und Blach werden nach Abschluß der Erhebungen dem Landesgericht eingeliefert werden.

Eisenbahnunglück in der Tschechei

Bisher drei Tote, dreißig Verletzte.

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 22. November.

Der Schnellzug Prag—Aniam, der am Donnerstag um 1.14 Uhr von Prag verließ, fuhr um 4.40 Uhr bei dem Bahnhof Aniam auf einen Güterzug auf. Beide Lokomotiven, ein Dienst- und Personenzug wurden schwer beschädigt. Von den Reisenden wurden zwei Frauen und ein Kind getötet, dreißig Personen wurden verletzt, davon acht schwer. Ein Eisenbahnarbeiter befindet sich noch unter den Trümmern. Versuche der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten von Rimburg besetzen den Rettungsdienst.

Eine Bankierstochter betrügt ihren Vater

(Telegraphische Meldung.)

Freiburg, 22. November.

Die Tochter des Bankiers Julius Waldmann, Marianna, in dem Bankgeschäft ihres Vaters beschäftigt war, hat diesen für solche Eintragungen um rund 200 000 Mark getäuscht. Diese Veruntreuungen haben das Bankgeschäft zerrütet, daß es Konkurs anmelden und schließen mußte. Die Töchter wurden festgenommen. Marianna Waldmann, die geflohen war, konnte in Zürich verhaftet werden. Sie wurde das Polizeigefängnis Freiburg eingeliefert.

100 Demonstranten in Chardin erschossen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. November.

Nach Berichten aus der Mandchurie sind bei einer Demonstration in Chardin, Chongking und Tschitar gelegentlich des 10. November die nationalchinesischen Flaggen in der Mandchurie über 100 Personen getötet worden. Nach den vorliegenden Berichten soll die Gendarmarie auf die Menge geschossen und die nationalchinesische Flagge heruntergerissen haben. Die japanischen Meldungen sollen die Demonstrationen als Protest gegen die japanische Finanzregierung der chinesischen Eisenbahnen in Chardin Chardin festgenommen haben. Nach diesen japanischen Meldungen sollen die Verluste in Chardin sogar 150 Tote und 200 Verwundete betragen.

Der neue Schweizer Bundespräsident

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 22. November.



Der frühere Polizeiwachmeister und jetzige Kaufmann Hugo Schwarz wurde zum schweizerischen Bundespräsidenten für die nächste Amtszeit gewählt.

Justitia komponiert



Zwei Justizinspektoren vom Landgericht Berlin-Charlottenburg haben gemeinsam eine Operette „Lucia“ verfaßt, die demnächst in Wien zur Uraufführung kommt. Justizinspektor Koll (links) schrieb das Libretto, Justizinspektor Gendel (rechts) vertonte die Operette.

Banditen in einem Nonnenkloster

(Telegraphische Meldung.)

Welschlag, 22. November.

Eine fünfzehnjährige bewaffnete Räuberbande hielt die Bevölkerung der Gemeinden Fria und Uma in Sardinien fast Wochen in Erregung. Kürzlich drangen die Banditen in das stromlose Kloster von Sopopo ein und hielten es stundenlang besetzt. Schließlich gelang es den Nonnen, die Besorben zu verjagen, worauf Militär entsandt wurde. Die Räuber konnten aber mit Ausnahme zweier Banditen noch rechtzeitig in die Wälder der Fria entkommen. Zwischen den Räubern und den sie verfolgenden Soldaten kam es zu einem Feuergefecht. Die zwei Banditen, die das Kloster nicht rechtzeitig verlassen konnten, wurden verhaftet.

Der rasende Versorgungsamtwärter

(Telegraphische Meldung.)

Schwerin, 22. November.

Der frühere Polizeiwachmeister und jetzige Kaufmann Hugo Schwarz wollte im mecklenburgischen Innenministerium den Chef der Landespolizei sprechen, weil seine Forderungen auf Gewährung von Versorgungsgebühren abgelehnt worden waren. Er drang in das Zimmer des abwesenden Polizeichefs ein, nahm einen an der Wand hängenden Degen und warf ihn durch die Fensterscheiben auf die Straße. Dann leitete er seine Tat telephonisch dem Ministerpräsidenten Dr. Schlegelberger und dem Ministerpräsidenten Schröder mit und erklärte, er wäre noch zu anderem fähig, wenn ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren würde. Trotz der beruhigenden Worte des Ministerpräsidenten setzte Schwarz seine Drohung sofort in die Tat um. Er begab sich ins Landesmuseum und zerstörte dort mit einem dolcharigen Messer ein Gemälde im Werte von über 15 000 Mark. Schwarz wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Ein- und Ausbrecherkönig Bernotat festgenommen

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 22. November.

Der vor einigen Tagen aus dem Justizhaus in Gollnow ausgetriebene Ein- und Ausbrecherkönig Bernotat konnte in Dresden wieder festgenommen werden. Die Kriminalpolizei war benachrichtigt worden, daß in einer Gartenlaube ein unbekannter Mann übernachtete. Erst nach längerem Verhör gab er zu, der Ein- und Ausbrecherkönig Bernotat aus Ostpreußen zu sein. Der Verbrecher, der noch sechs Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

„Sanitas-Bad“ Mittelstr. 20a

Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Sämtliche Bäder für Krankenkassen

Bezugsquellen-Nachweis

für Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Verkehr

Preis pro Seite 60 Mk. netto. Kaufnahme sofort. Neue Nachweise werden kostenlos eingerichtet. Bestellungen werden nur für 1 Jahr (mögl. Einzahlung) angenommen.

Abfuhr-Institute Emil Banse, Kellnerstraße 1 Fernruf 25 297	Reinigungs-Institut H. Mannhardt , Kienitzer, Gebäude- und Parkett-Reinigungs-Institut „Concordia“ Kellnerstraße 11 — Tel. 24402
Beerdigungs-Anstalten W. Burell, Al. Stein- straße 4, Fernr. 26 398	Röhren Karl Worman & Co., Delitzscher Straße 90, Tel. 220 34, 220 35
Pietät , Große Märker- straße 25, Tel. 22 151	Sauerstoff
Benzin Hohle-Altengesehäft, Delitzscher Straße 86 p., Fernr. 24 840, 24 940	Schläuche Schmidt & Wöfel, Königsstr. 70
Büchsenmacher W. Hlbig, Leipziger Straße 27	Schornsteinbau
Bürobedarf Fr. Müller, Leipziger Straße 29	S. Fraas & Co., Gera (Th.) Fernruf 800
Gust. Osterwald , Frieden- ring 8	Spezialgeschäft für Rohrleitungs- arbeiten, Dampfheilmittel- anlagen, Ofenbau und Schornstein- reparaturen. Vertreter: F. Gustav Zahn, (Inb. B. Zahn) Halle (Saale), Königsstraße 59 Fernruf 256 83
Büstenwälder W. Jacuit, Schmeerstraße 1	Schreibarbeiten Hallische Schreibzettel, Karlstr. 16, Telefon 255 32
Drucksachen aller Art	Schreibmaschinen
	Fr. Müller , Leipziger Straße 29
Druckerei von Otto Thiele , (Halleische Zeitung // Nr. 1203) Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62, Fernsprecher: Sammelnummer 27 801 (250 angeheftete Mitarbeiter)	Spektion G. Weller, A.-G., Bahnspektion, Wohltransport, Lagerung
Eisengießereien	Spiegelabriken
Maadburg & Berthel Paul Riebeckstraße 20—22, Fern- ruf 261 63—261 65	Brunner & Brandt, Schmeerstr. 13 Telefon 238 20
Fahrräder Gummi-Wieder, Gr. Steinstr. 81	Stempel Alfred Pfautsch, Nicolaistraße
Fenster Hoffmann, Deffauer Straße 2a	Stickerstoff
Gummiwaren Herd. Dehne Wafel, Amdenstr. 55, Fernruf 262 35	Zillmann & Lorenz , Telefon 252 85
Haararbeiten Gummi-Wieder, Gr. Steinstr. 81	Treibriemen Schmidt & Wöfel, Königsstraße 70
Zopf-Siebert , Leipziger Straße 33	Wachgesellschaft Hallische Wache und Schließ- gesellschaft m. B. G., Fernr. 265 53
Hygienische Bedarfsartikel Gummi-Wieder, Gr. Steinstr. 81	Wasserstoff
Karbid	Zillmann & Lorenz , Telefon 252 85
Zillmann & Lorenz , Telefon 252 85	Zeitschriften
Klischeefabriken	Anzeigen-Magazin
Adolf Müller , Tel. 239 55	Monatliche zur Pflege und Erhaltung der Gesundheit und Erbauung der Jugend und der Erwachsenen. Verbreitet auf Verlangen kostenlos. Berlag u. Druck Otto Thiele, Halle
Kunstschlossereien	Deutsche Gutsbeamten-Zeitung
Gebr. Thielicke , Turmstr. 1, Halle, Fernruf 25 271	Organ des Reichsverbandes deutscher Gutsbesitzer, Beamten, Lehrlinge wöchentlich im Auftrage über 10000. Probeheft auf Verlangen kostenlos. Berlag u. Druck Otto Thiele, Halle
Künstliche Glieder Otto Puder, Poststraße 24, Telefon 246 90, Handarbeit des Künstlers	Halleisches Monatsprogramm
Malerei	Theater, Variété — Rabaret — Kino Sonderliche Veranstaltungen — Konzerte Vorlesungen — Ausstellungen Spendenkassensammlungen — Konzerte Spendenkassensammlungen 30000 pro Jahr. Probeheft auf Verlangen kostenlos. Berlag u. Druck Otto Thiele, Halle
F. W. Wolf , Rosenstr. 12, Tel. 23 209.	Zeitung
Rechenmaschinen	Verteilung von maßgebendsten Magazin- und Zeitungen
Fr. Müller , Leipziger Straße 29	Zillmann & Lorenz , Tel. 252 85

Der deutsche Lausbub in Amerika

Don
Erwin Rosen

Erinnerungen und Eindrücke

(66. Fortsetzung)

Wenn ein ganz armer Teufel in einem der riesigen, reißenden New Yorker Arbeit vorstößt, so wird ihm einer der gelagerten Leiter ganz gewiß drei Minuten spenden und als einfache Gefühlsentladung ihm anordnen — in den entsprechenden Riesenrestaurant von Berlin oder Paris würde man den Stuhl bezugslos tun! Das ist nicht etwa ein ganz vereinzelter, sondern ein besonders merkwürdiges Beispiel! Dieser kostbare, schwebende, wackelige Arbeitstisch von New Yorker, hat immer ein wenig Zeit und immer ein wenig Güte für das übrig, was man den „Heben“ Bekanntheit zu nennen pflegt. Man merkt das auf Schritt und Tritt. Der durchschnittliche polizeimännliche in lebenswichtigen Weise über alle möglichen und unmöglichen Dinge hinaus; der rechte Mann empfängt ohne weiteres einen gängigen Unbekannten, wenn dieser nur einen halbwegs berechtigten Zweck seines Besuchs angedeutet weiß; der Passagier in der Bar oder im Restaurant hat immer Zeit übrig für eine Nebenwichtigkeiten, einen praktischen Hinweis, eine Bescheidenheit einem gut blickenden gegenüber. Und das ist wieder einer jener Widersprüche, aus denen der moderne New Yorker zusammengesetzt zu sein scheint.

So läßt es sich an dem unentzerrlichen Märsch der geheimnisvollen Stadt heraus wie ein Keilchen. Die dumpfe, graue, bühliche Luft, die Kolonnenformationen unruhig und ermüdende Säulen, mächtigsten Reichtum und kindliches Gend, wohlgenährte Spekulationskäse und großartiges kühnsteiges Arbeiten, alle haben und nieberen Kräfte des Weltgerübes, — hat eine Seele. Denn man kann wahrlich sagen, daß es über diesem Ungeheuer von Stadt wie eine letzte Essig in der Luft liegt, aus Grotem und Kleinem, aus Schönen und Schlimmen zusammengesetzt:

Arbeit! Schaffen! Tätigkeit!
Und deshalb ist dieses New York, das holländische Kaufleute gründeten und fremdliche oder Nationen ausbauten, zu einem typischen Bilde des Reiches Amerika geworden. Denn nur in einem einzigen eigenen Charakter hat dieses amerikanische Reich von Fremdlingen oder Nationen Gnade:
Tätigkeit! Leben!

Die sogenannte Amerikanerin
Mein eigenes Leben in der Stadt der hehrenden Güte und des Dollarinteresses als Oberbegriff war tätig und nur tätig. Die Lomische und doch auch wieder sehr eigenartige Disposition des Zeitungsmannes verbot Beschäftigung mit allem, das nicht „copy“, Arbeit, Zeitungsergebnis produzierte. Was die Notationspreise nicht brauchen konnte, war an und für sich eine Nebenwichtigkeiten — als Agioni! Alles, was nicht Zeitungsergebnis ergab, war verwirrendes, persönliches Vergnügen, zulässig in bescheidenem Maße, aber doch verlorene Zeit — entgangenes Gut!

So frag man, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, den merkwürdigen New Yorker Oberbegriff vom nur tätigen Leben in sich hinein, und lasse höchst futurales wie die New Yorker leben.

Mein bestes Beispiel dafür gibt es als die völlig untergeordnete Rolle, die der weltverleugende Begriff Frau in diesem New Yorker Zeitungsergebnis spielte.

Es hatte einfach keinen Platz übrig für Frauen!
Praktisch. Theoretisch hand es im Zeichen einer dumpfen Sehnsucht. Es war bequame Einte in New York, daß junge Männer, die gern tätig sein wollten, in jenem verdrängten Knopfloch des Männerkreises, für das kein korrespondierender Knopf da ist, statt der Weibchen oder Gephyrauten ein weißes Gemaltbildchen trugen. Auf dem stand in roten Buchstaben:
Girl wanted!

Mädchen gesucht!
Es war das eine getreue Nachahmung der Liebesdrift in den Annoncenblättern der Zeitungen, in denen Kaufmann Dienstmädchen suchten: **Girl wanted!** Nur meinten die jungen Männer etwas ganz anderes. Natürlich fielen die Mädchen immer wieder auf den Tisch herein und lagten, und die angenehme Atmosphäre ausgiebigen Nichts war ohne weitere zeitnahe Vorbereitungen gegeben. Ich trug zwar keine solchen Knopf. Aber in meiner Seele war es sehr angeknüpft: **Girls wanted!** Nur wollte es der Teufel des tätigen Lebens, daß jedesmal, wenn der seelische Knopf wirklich einmal zum Vorzeichen kommen wollte, schleunigst irgendein praktischer (höchst interessanter!) Männergedanke aus irgendeiner Hirne hervorquoll und den schönen Augenbild zerdrückte. **Mädchen gesucht!**

„Ein Mann wie du ist mir nicht vorzuziehen! Ich möchte nur einmal erleben, daß du es fertig bringst, länger als fünf Minuten lebenswichtig zu sein! Bin ich nicht zu diesem Mann — und er ergrübt mit eine alte Wodschaf!“

„Berriid...“ brummte ich.
Ich schüttelte verständnislos und arg geniert den Kopf.

Und ich lasse und lasse, daß mir die Feder wackelt in der Hand. Die guten Wöter besitzen mir in diesem Augenblick die Günst, zeitliche Stimmen aus der Vergangenheit hören zu dürfen, für die ich völlig laus war, als sie lebendig klangen. Sie schütteln die Köpfe, die New Yorkerinnen von Anno dagumal, und ihre Stimmen flüstern und lächeln. In großmännliche Tone überfließt, werden die Stimmen sagen:

Der Geist!
Der Wohl!
Der langweilige Zeitungsgeselle!

Wahrscheinlich, feierlicher, verständnisvoller Diot der Kaufmann von damals doch Frauen gegenüber gewesen sein muß! Sagte einmal Hoff:

„Deine Frau möchte ich nicht sein! Nicht für drei Millionen!“

„Erstens möchte ich nicht dein Mann sein.“ antwortete ich, „und zweitens weshalb nicht?“

„Solo und überhaupt“, meine Hoff, und in ihre Augen kam der starre, wasserhelle Seelenblitz, den ich sanfte und stets infinitesimal als höchst langweilig empfunden hatte.

„Überhaupt!“ fuhr sie entsetzt fort. „Du würdest lieber in irgendeiner dummen Redaktion vier Stunden verquatschen, als bei meiner Frau zu sitzen und nett zu sein!“

„Flossy, dear —“
„Geh weg!“
„Weißt du was — heute abend wollen wir ins Daghortenrestaurant gehen. Den Eigenenpermas, der dort fischelt und der so förmliche Bewegungen macht, findest du doch wundervoll!“

— und dann ergrübt du mir wieder den ganzen Abend von beinen langweiligen Reportergeschichten —
Aber sie ging hoch mit.

Einis Wens setzen wir im Klub und stellten laudend einen Anfall von allgemeiner Trägheit fest. Holmann hatte seine Pflichten unter assistent abgemittelt, Burton sich vorzeitig aus der Redaktion gedrückt, und Norris meinte gähnen, heute sollten einmal die anderen arbeiten an seiner Stelle. Nach Hause gehen aber wollte keiner so recht. Der eine stimmte für Poker, der andere für ein Varieté, der dritte für einen Revuebummel. Bis endlich Dick Burton entschied:

„Varieté-Theater! Die Tänze sollen sehr hübsch sein. Und wir wollen die Ladies mitnehmen!“
„Gut!“ riefte Holmann.

Und es entstand ein allgemeiner Erodus nach den Telefongellen, um die Frauen herbeizurufen. Dick hatte die Postkartei fertig gelassen und ich hörte bestisch sein —

„Jawohl, ins Varieté-Theater — die Sinder sind doch schon im Welt — hübsch die Aggie, — jawohl, ich bin hier im Klub — wir gehen alle miteinander — du fährst natürlich mit der elevated — in dreißig Minuten kannst du hier sein — au revoir, sweetheart...“

Da ich die Augen weit auf und starre den zurückkehrenden Dick an, als sei er auf einmal ein ganz anderer Mensch geworden. Nicht um alle Welt hätte ich den Mund halten können —

„Woh! — du — denn — verdrückt, Dick?“
„Very much so“, antwortete Dick erstaunt. „Aber sehr! Ganz außerordentlich so!“

„Und du hast Sinder?“
„Einen ganzen Hut voll“, grinste Dick. „Hier Stud. Weshalb in aller Welt kein nicht?“

„Wubben oder Wäbels?“
„Drei Wubben und ein Frauenlein“, antwortete Burton und sah mich verblüfft an. „Weshalb fragst du eigentlich? Wilt du nebenbei Agent für eine Lebensversicherung geworden und soll ich vielleicht dem ersten Opfer sein?“

Ich aber schnappte nach Luft und sah mich hilflos um. Waren die anderen vielleicht auch verdrückt? Da lebe und arbeitete ich bei Frauen mit diesen Männern in enger Gemeinschaft, kannte bis ins Kleinste ihre Arbeit, ihre Leistungen, ihre Geldbeschaffnisse, ihre Eigenheiten; sie waren mir Freunde und Brüder. Aber wo sie sich nicht wollten — wie sie lebten — und ich sie Frauen und Sinder hatten — das wußte ich nicht! Darüber hatten sie nie ge-redet.

„Hil Holmann auch verdrückt?“ fragte ich leise.
„Gewiß. Was hast du denn heute?“
„M—m—m—“ brummte ich.

So verwundert war ich und so tobenlos neugierig, daß ich die Minuten zählte bis zum Eintreffen der geheimnisvollen Frauen. Es dauerte auch nicht lange, bis der Diener kam und dann immer die nächste, eine Dame war in Empfangszimmer. In den geheiligten Nebenräumen selbst hatten Frauen natürlich keinen Zutritt. Der betretende Herr verstand dann mit einer geradezu unheimlichen Promptheit. Man läßt Frauen nicht warten in Amerika. Aufwärts war Mrs. Burton die letzte der eintreffenden Damen, und ich ging mit Dick hinüber.

„Hallo, Dick“, sagte häuslichst eine schlanke Dame, so jung, schlank, zierlich und feinnädelig, daß der Verdacht in mir aufstieg, nicht müßte die Anstalt seiner Sinder renommistisch übertrieben haben. Drei Wubben und ein Wäbel — und **Gait verdammt!** mich, das keine Dings da...
„Mr. Carl, Aggie — Mrs. Burton.“

„So erfreut, Sie kennenzulernen!“ sagte eine Sinderjimme. „Geführt habe ich von Ihnen längst, und Ihre Arbeit kenne ich natürlich auch!“

Ich schnappte nach Luft.
Was? Nicht nur Sinder hatte das Sinder, sondern sogar von unserer Arbeit wollte es etwas wissen oder gar verstehen? Ich sah die anderen Frauen, sie schienen alle jung und alle schlank zu sein, kaum an und machte nur mechanisch meine Bewegungen, weil ich meine Augen nicht von den merkwürdigen Sinder lassen konnte. Im Varieté, es war eine leg show, wie der Amerikaner diese noch Hoffentlich unter der europäischen Gewerke stehenden Tanz- und Singschwestern nennt, ein „Wodschaf“, kimmerte ich mich wenig um die Bühne und die Scene, sondern hauptsächlich um das Sinder mit dem blauen Haar und dem Riesenhut, das vor mir lag. Ich gedachte sie nachher grünlich zu interviewen, diese Mrs. Burton.

Das war einmal eine neue Sorte! Seife laudend überlegte ich mir, daß ich in meinen sechs Jahren amerikanischen Lebens doch recht wenig von Frauen und Frauentum kennengelernt hatte, was bei der Art dieses Lebens ja durchaus nicht zum Wundern war. Aber trotzdem lag ich mir doch vor mit meinem selbsthaften Nichtwissen. War man da juradig viele Tausende von Meilen untergeordnet — würde ganz genau, weshalb die New Yorker Frau notwendigerweise ein anderes Menschenkind sein mußte als die San-

französische Frau — vermaß ich sichlich, ganz bestimmte Anzeichen über den vererbenden Einfluß großer Reichthümer auf weibliche Weisheitszüge zu haben — lasste einmüthig und wissend, warum die amerikanische Frauenmanie wieder einmal besonders groteske Erscheinungsformen annahm — und — stand nun da wie vor einem unangenehm Rästel, als einem die doch nicht gerade günstig wirkende bare Laitsche gegenübertrat, daß Männer, die man manie, Frauen hatten... Heute, da sich mit diesem Erinnern Bekannte Frauen paart, ist eine Aggie Burton, das Sinder, eine Verführerin des besten amerikanischen Frauentyps. Vielleicht mehr.

Befcheiden im Fragen bin ich nie gewesen. „Ergrüben Sie alles über sich selbst?“ hat ich das Sinder schon bei den Küstern Restaurant.

„Wie unamerikanisch!“ lachte Mrs. Burton. „Was ist das Problem? Wenn Sie einen vernünftigen Grund angeben würden, so würde ich vielleicht...“

„Das Problem ist folgendes: Wie ist es möglich, daß ein Mann wie Dick Burton, den ein lebensausfüllender Beruf so ziemlich ganzen 24 Stunden des Tages in Anspruch nimmt, noch Zeit für Frau und Sinder übrig hat? Ich meine, wie macht er es?“

Das Sinder machte ein nachdenkliches Gesicht. „Sagt mein Gedanke?“ fragte es. „Ja, Sie sollen sich wirklich eine Bemerkung nehmen...“

Und dann erzählte mir diese gute und geübte Frau in soeben gar großmüthiger Art — ein kleiner Junge schon ich mit gegenüber — wie zwei Kameraden sich ihr Leben teilten. Es waren nur Anbetungen, kurze Entschleiden. Ich hörte mit größter Aufmerksamkeit, daß diese Frau die Arbeit ihres Mannes Gebunden und Gebunden, Zeile um Zeile fast, miterlebte, die Persönlichkeiten und die Leistungen der New Yorker Zeitungswelt weit hinter kannte, ich, der ich mitten in diesem Leben stand, und Sinder ergab bald und genug eigenen Ergeiß übrig behielt, sich an Frauenmühen zu verhalten. Hoff, sondern aber noch wollte ich auf mich, daß diese Frau, die ich soeben sah, der „gemüthliche Junge“, der ich schon immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

„Ihre Männer — und mit euch die meisten Frauen — sind immer, die Ehe ist eine ganz besondere Sache, so eine Art Konkurrenz von Ungemüth mit gelegentlichen Tuschelstößen zur Aufwechslung, auf jeden Fall aber ein gewaltiges Ereignis, dem ich mich für, wenn ihr Mag selbst das langweilige Ereignis folgen muß, das es immer im Zeitungsbüchlein über im Klub war, als ich sechs brachte, viele Stunden im Tag mit seiner Frau zu verbringen eine Zeit auf das raffinierteste einteilte, um eben so raffiniert darüber zu schweigen. Wie gut der Amerikaner den Mund halten kann, wußte ich längst; wie grünlich er diese Jugend nicht, wenn sich um sein eigenes handelt, lernte ich jetzt. Und nahm eine Zeit lang, die merkwürdigerweise dem Sinderbuben später eine Zeit werden sollte. Sagte das Sinder.“

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang dieses Aufsatzes kostenlos zugesendet.

Altwerden und jungbleiben?

Ja - wenn Sie Kaffee Hag trinken!

Halle und Umgebung

Das Ende der „grünen“ Polizei

Allen alten Uniformen sollen außer Dienst aufgetragen werden. Ausschließlich war die grüne Uniform unserer Schutzpolizei, die nach ihrer Einführung 1919 so sehr populär wurde, heute ein Dorn im Auge. Im Rahmen der Entmilitarisierung setzen sie durch, daß die grüne in eine blaue Uniform überändert wurde.

Auf Runderlaß des preußischen Innenministers ist bestimmt worden, daß von 1. April nächsten Jahres die Zuschreibung nur noch von uniformierten Angehörigen der Polizeischulen getragen werden darf, daß die übrigen grünen Mäntel und alle grünen Hosen beim Ansetzen innerhalb der Unterfüße auf dem Boden zu liegen, und daß schließlich auch sämtliche grüne Aufnäher entfernt werden. Die noch vorhandene grüne Ausrüstung soll sofort an die Polizeischulen abgegeben werden.

Derzeit ist endgültig der Schlußhieb unter die „Grüne“ gesetzt, die während schwerster Tage die Ordnung im Lande aufrecht erhielt. Der Wachmeister im grünen Rod wird noch lange in der Volkserinnerung weiter leben!

Gefallenengedenkfeier des Stahlhelm

Am Sonntag abend im Dom

Der Stahlhelm veranstaltet am Sonntag, den 25. November um 8 Uhr im Dom seine diesjährige Gedenkfeier. Die Gedächtnisrede hat Kompreßler übernommen. Frau Dahl fe-Kappel hat sich in lebensvoller Weise zur Verfügung gestellt und wird durch einige Sopranvorträge beschören. Der Eintritt ist frei; Programme sind an allen Stellen erhältlich. Der Stahlhelm bittet herzlich um Teilnahme der gesamten nationalen Bevölkerung der Gedenkfeier.

Halle hat den größten Schülerkursführerverein

Nach mit anerkannt hervorragenden Leistungen

Der „Neuße Jugendbund für Einheitskurzführer“ veranstaltet alljährlich unter dem ihm angehörenden 300 Schülerkursführervereinen einen Wettbewerb zur Wahl der besten Vereinsarbeit. Von seinem „Rückführerführer“, dem u. a. Regierungsrat Dr. Wagner, 1. Vorsitzender des „Neuße Stenographenbundes“, und Direktor Dr. Gailer, Berlin, angehören, ist jetzt auf Halle der sachliche eingegangenen Bewerbungen festgestellt, daß die hiesige hiesige Schülervereinigung „Halle“ die höchste Punktzahl erzielt hat. In der Rangliste der Teilnehmer ist er auch hinsichtlich seiner Leistungen und der Qualität seiner Vereinsarbeit mit der vierbesten Schülerführerverein Deutschlands anerkannt und mit dem „Goldstern“ ausgezeichnet worden. Wie erfolgreich die Fortbildung und Erziehung seiner Mitglieder sorgte, ist daraus hervor, daß zwei derselben, nämlich Ernst Baer und Fritz Müller, die letzte amtliche Stenographenprüfung der hiesigen Industrie- und Handelskammer in der Zahl 150 Sätzen mit „Gut“ bestanden haben.

Das Beschwerdebuch

Allen privaten Briefumschläge für Postreklame erhalten?

immer wieder liegt man Mitteilungen der Reichspost, daß man für den Verbrauch bedruckter Briefumschläge und die neuen Vorschriften nicht entgegen, werden wird. Man hindert doch die Poststellen bereits vielfach, gegen die neue Verfügung herauskam, auf der Vorderseite, wenn sie zu zwei Seiten, so daß zur Hälfte zur Vorder- und zur Rückseite sich Einfaltungen des Vorderdeckes gefaltet haben, ist nicht ganz beachtlich! Es scheint fast, als ob die Reichspost nicht recht weiß, wo sie selbst ihre neue und ohne langen Stempelstempel unterbringen sollen. Endes hat aber doch die Post bei Beförderung von Briefumschlägen lediglich die Expedierung von Briefen Eigentümern gegen Entgelt zu bevorzugen. Wenn sie diesem fremden Eigentum mit einer Preimate und einem Brief beizugeht, so geschieht dies nur aus Kontrollgründen. Zur Beförderung aber ist fremdes Eigentum, also auch ein höherer Briefumschlag, keinesfalls bei Brief zu durchaus Reklame machen, so soll sie anderen gebräuchlicheren Briefumschlägen vorzuziehen; sie kann ja für ihre Brief Umschläge Material anschaffen, soweit sie nur braucht!

J. B.

Wer wird Bürgermeister von Halle?

Die Ergänzungswahlen für den Magistrat werden akut — Kandidaten, über die man sich jetzt entscheiden soll

Seit einigen Tagen beschäftigen sich die hiesigen linken Zeitungen mit der Wahl des 2. Bürgermeisters unserer Stadt. Da die Angelegenheit verschiedener Umstände wegen noch nicht geklärt ist, haben wir bisher geschwiegen, sehen uns jedoch nunmehr genötigt, unsere Leser über die Angelegenheit zu informieren.

Vor längerer Zeit hatten die Stadtratsordnen nach dem Ausscheiden des bisherigen Bürgermeisters Seydel den Beschluß gefaßt, die Wahl des Nachfolgers bis nach den Kommunalen der Stadt vorzubereiten, die am 2. Dezember 1928 stattfinden sollten, zu betonen. Es sollte also die Wahl des zweiten Bürgermeisters der neuen Stadtratsordnenverwaltung vorbehalten bleiben. Wie allgemein bekannt, sind die Gemeindevorstände für Gemeinden, die nicht eingemeindet haben, auf ein volles Jahr verschoben worden. Unter den jetzt bestehenden Verhältnissen, die weiter unten näher erläutert werden, könnte eine Wahl mit einfacher Stimmeneinheit erst Anfang des Jahres 1930 vorgenommen werden.

Am 15. d. M. ist das besetzte Magistratsmitglied Stadtrat Dr. Cohn zu dem Diensten der Stadt geschieden. Es ist daher zu dem fehlenden Bürgermeister und Stadtrat zurecht besetzte Wahlen von Bürgermeistern und Stadträten zurecht besetzte Bestimmungen.

Die preussische Regierung hat im Frühjahr dieses Jahres verfügt, daß bei Wahlen von besetzten Magistratsmitgliedern eine Zweidrittel-Mehrheit von Stimmen vorhanden sein müsse. Diese Verfügung ist im Hinblick auf die bereits festgelegten Wahlen im Dezember 1928 erlassen worden. Die Wahlen sind um ein volles Jahr verschoben worden, die Verfügung ist aber nicht aufgehoben, sondern in Kraft geblieben. Eine hiesige Zweidrittel-Mehrheit haben wir leider in unserem Stadtparlament nicht zu verzeichnen.

Überbürgermeister Dr. Awe hat bereits mehrmals Veranlassung genommen, seine schweren Bedenken gegen die weitere Einsetzung des jetzigen Zustandes zu äußern. Er drängt darauf, daß die Wahlen umgehend vorgenommen werden müssen. Das Fehlen

der Arbeitskraft eines zweiten Bürgermeisters und eines besetzten Stadtrates auf ein weiteres Jahr derma er nicht zu verantworten, da sich der Zustand unter Umständen zum Schaden der Stadt auswirken könnte.

Diese Bedenken werden auch von der weitaus größten Zahl der Stadtratsordnen geteilt, und man hat sich der Notwendigkeit der Regelung der Stellen nicht verschließen können. Es ist nun Sache der Stadtratsordnen, sich auf Vorschlag zu einigen, die eine Zweidrittel-Mehrheit erzielen.

Der Stadtratsausschuss hat bereits zweimalig getagt. In seiner letzten Sitzung wurde dem Ordnungsrat als Bürgermeister der Stadtratsordnen, sich auf Vorschlag zu einigen, die eine Zweidrittel-Mehrheit erzielen. Der Stadtratsausschuss hat bereits zweimalig getagt. In seiner letzten Sitzung wurde dem Ordnungsrat als Bürgermeister der Stadtratsordnen, sich auf Vorschlag zu einigen, die eine Zweidrittel-Mehrheit erzielen.

Die Vertreter der S. P. D. wollen in der Sitzung des Ausschusses am Freitag einen weiteren Kandidaten namhaft machen. Die Kandidaten sollen sich, soweit sie dem Wahlschluß noch nicht bekannt sind, am heutigen Freitag dem Ausschuss vorstellen und dieser wird dann der Stadtratsordnenversammlung am kommenden Montag geeignete Vorschläge unterbreiten. Wir kommen auf diese Angelegenheit nochmals zurück.

Die Schwarzfahrt in der Mai-Nacht

In „fetter“ Stimmung gegen den Lichtmast — Das Finale vor dem Gericht

Schwarzfahrten nehmen recht oft ein böses Ende! Das mußte auch der Motorenkoffer Möbert an sich erfahren. Er war bei einer Halle'schen Firma angeheilt, die verschiedene Autos zu Eigenbesitz und Reparaturen in ihrer Garage hatte.

Möbert besah zwar keinen Führerstein, verließ sich aber aufs Autofahren und hätte sehr gern einmal eine Fahrt gemacht, die freilich nur eine Schwarzfahrt sein konnte. An einem Abend im Mai traf er nun mit seinem Freunde Dr. C. bei einem Glase Bier zusammen, und man unterhielt sich angeregter über Autos. Möbert äußerte im Gespräch, er habe in einer Reparaturwerkstatt Stellung, in der mehrere Kraftwagen standen, und prohte vielleicht auch, daß es eine „Kleinigkeit“ für ihn sei, einen Wagen zu holen, mit dem man eine herrliche Verknüpfung machen könne. „Wie wäre es mit einer Spürtour nach Leipzig?“ Das Wädchen, das sich bei ihnen befand, war sogleich Feuer und Flamme und lud sich ohne weiteres als Teilnehmerin ein; auch noch ein vierter Teilnehmer fand sich.

Nachdem alles besprochen war, bestellte man sich in der angeregten Stimmung eine Autodroschke und fuhr hinaus nach der Raufhändler Straße. Möbert besah einen Schlüssel zur kleinen Eingangstür des Ritzhofes.

Man suchte sich die im Auto aus, setzten sich hinein und fuhren los. Vor dem Soffort sprang der Freund hinaus, kam aber bald wieder: „Es hängt ein Schloß daover“, „Dann mach es doch auf!“, rief ihm Möbert zu. Ind. D. als Schloßbesitzer beseitigte binnen kurzem die „Verkehrshindernisse“.

Doch die Fahrt ging nicht sofort nach Leipzig. Erst bog man sich, um in die richtige Stimmung zu kommen, nochmals in eine Straße am Ringplatz und dann in einiger Fahrt zurück durch die Stadt in der Richtung nach Leipzig. Dem S. und P. auf dem Ringplatz kam die Sache verdaulich vor; er wollte zum Anhalten. Doch Möbert hatte keine Zeit. Durch einen Sprung zur Seite mußte der Beamte sich in Sicherheit bringen, sonst wäre er überfahren worden!

Wie nach Stahmeln das Auto ohne Zwischenfälle von der Leipziger Chauffee. Da verjagte aus irgendeinem Grunde plötzlich die Feuerung, und das

Auto rannte gegen einen Lichtmast. Die Anfaßen scheinen dabei keinen größeren Schaden genommen zu haben. Außer dem dritten Teilnehmer zog sich nur

Möbert mehrere nicht allzu erhebliche Verletzungen beim Wiederaufsteigen des Wagens zu, beide wurden ins Krankenhaus in der G. U. über nach Leipzig geschafft. Am schlußmüssen war das Auto mitgenommen: es mußte abgeholt werden.

Wester wurde vor dem Halle'schen Amtsgericht gegen Möbert und seinen Freund wegen Diebstahls verhandelt; sie hatten nämlich auf der Fahrt Wenzin und Oel widerrechtlich mitgenommen. Wegen Selbstschädigung konnten sie nicht belangt werden, weil diese nur durch „Fahrlässigkeit“ veranlaßt war. Möbert war bereits wegen Diebstahls und Unruhms mehrfach vorbestraft und wurde darum zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt mit fähiger Bewährungsfrist; außerdem muß er sich der Schwuraufficht der Gerichtshilfe unterwerfen, sowie Wenzin und Oel ersehen und 60 Mark Buße an die Gerichtshilfe bezahlen. Seinem Freund kostet die Schwarzfahrt 50 Mark!

Von der Straßenbahn totesfahren

Tragischer Unfall eines jugendlichen Radfahrers

Am Donnerstag nachmittags 5.45 Uhr hat sich in Trotha ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Der Maurerlehrling Urban, der von der Arbeitsstelle nach Hause fuhr, verlor auf dem Haltepunkt einen Straßenbahnwagen zu überfahren. Als ihm das gemerkt gelungen war, entfiel er plötzlich mit dem Rade aus, kam kurz vor dem Wagen zu Fall und wurde überfahren. Man brachte den Schwerverletzten sofort nach dem Städtischen Krankenhaus, aber auf dem Transport trat schon der Tod ein. Der Verunglückte wohnte in der Straße und stand im 16. Lebensjahre.

Wohin gehe ich?

- Stadtkreuz: „Präulein Rana“ (8).
- Kalkofa: Revue „Dene Kleid tut mir leid“ (8).
- G. U. am Ringplatz: „Gesicht in Fesseln“ (4, 6.10, 8.15).
- G. U. am Ulrichstraße: „Der gelbe Rob“ (4, 6.10, 8.15).
- Ufa Alte Promenade: „Das Auge der Welt“ (4, 6.15, 8.20).
- Ufa Leipziger Straße: „Der dicke Russe“ (4, 6.15, 8.20).
- Schauburg: „Araucne“ (4.30, 6.30, 8.30).
- Capitol: „Mensch unter Menschen“ (4, 6.15, 8.20).
- Wohrers Theater: Der neue Spielplan mit den Geschwistern Wenzler (8).
- Neues Künstlertheater: Der große Winterpielplan (8).
- Städtisches Haus: Albert Schwäger „Am Urwaldspital auf Rumbaren“ (8).

In den ersten 10 Jahren

sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Leibes erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 20 Pf.



Die Wirkung der Nivea-Creme beruht auf ihrem Gehalt an hautverwandtem Eucali. Keine andere Creme enthält Eucali.



Vor dem Rasieren und zwar vor dem Einseilen, müssen Sie Ihre Haut gründlich mit

NIVEA-CREME

einreiben. Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, Vermeldung jeglicher Hautreizung sind der Erfolg.

Stets gründlich in die Haut einreiben, damit die Schaumerzeugung beim nachfolgenden Einseilen nicht beeinträchtigt wird!

Dose 0,20 bis 1,20 M., Tuben aus reinem Zinn 0,60 u. 1,00 M.

